

wie im Buchhandel, dessen Geschichte lautes Zeugnis für seinen Idealismus ablegt. Namen wie Berthes und Palm sprechen für sich! Der Geist, der einen E. A. Seemann bei seiner Berufswahl bestimmte, lebt in den meisten Buchhändlern noch heute.\*)

Wahrlich, wir Lehrer sollten einsehen lernen, daß uns kein Berufsstand so verwandt an Lebensauffassung und Interessen ist wie der der Buchhändler. Den Vorsitzenden der vereinigten Prüfungsausschüsse aber mache ich im besonderen darauf aufmerksam, daß wir es einem Buchhändler zu danken haben, daß Behörden wie Private heute mit erheblichen Mitteln die Verbreitung guter Jugendschriften fördern. Daß diese Bestrebungen jetzt eine öffentliche Angelegenheit geworden sind, verdanken wir nicht etwa den Prüfungsausschüssen, sondern der Bekämpfung der Schundliteratur. Der unermülichste und erfolgreichste Streiter hierbei war aber neben Otto von Leigner und Lic. Bohn der Buchhändler Justus Pape. Das gilt nicht bloß im besonderen, wie auch Hans Brundhorst schon wissen könnte, für Hamburg, wo der Prüfungsausschuß erntet, was jener mühsam gesät hat, das gilt allgemein für Deutschland. Das weiß man in den Kreisen der Sittlichkeitsvereine, der Inneren Mission wie im Buchhandel besser, als es Herr Brundhorst weiß. Es wäre für den Verein zur Förderung der Jugendliteratur in Hamburg besser gewesen, wenn er sich des sachverständigen Rates des Buchhändlers Pape bedient hätte; denn dann hätte er nicht von Privaten gesammelte Gelder in so, sagen wir, großartiger Weise als Autorenhonoreare verwendet; es wäre, wie ich dem Hamburger Jugendschriften-Ausschuß schon 1899 entgegenhielt, für seine ganze Arbeit besser gewesen, wenn er sich der Unterstützung und Mitarbeit des Buchhandels versichert hätte. Und wenn nun der Vorsitzende der Vereinigten deutschen Prüfungsausschüsse diese veranlaßt, seine auf ungenügender Kenntnis der in Betracht kommenden Verhältnisse und der geschichtlichen Entwicklung beruhenden Vorwürfe gegen den Buchhandel sich durch die Herausgabe dieser Schrift zu eigen zu machen, so wird Herr Brundhorst es zu verantworten haben, wenn ein friedliches Zusammenarbeiten zwischen Prüfungsausschüssen und Buchhandel verhindert wird. Wenn die Broschüre im Schlußwort, wie der von Herrn Brundhorst verfaßte Prospekt behauptet, auf die »grundsätzliche Bereitwilligkeit der Prüfungsausschüsse und der übrigen Volksbildungsorganisationen (Haben Sie auch von diesen ein Mandat, Herr B.?) zur Zusammenarbeit mit dem Buchhandel« hinweist, aber daran die Erwartung knüpft, »daß der Buchhandel seine Organisation und seine Vertriebsweise so weit ändern wird, daß er in Zukunft Bedeutung für die Volkskultur gewinnen kann«, so ist diese Manier der Polemik wahrlich nicht geeignet, eine Verständigung herbeizuführen, klingt sie doch peinlich nach Schulmeisterei und ist einer Organisation wie dem Buchhandel gegenüber schlecht angebracht. Ich will Herrn B. nur daran erinnern, daß der erste Konflikt zwischen

dem Hamburger Ausschuß und dem Hamburg-Altonaer Buchhändler-Verein ausbrach, als der Prüfungsausschuß vom Buchhandel verlangte, sich seinen Grundsätzen zu fügen, und seine Mitglieder die Buchhandlungen bei den Kindern zu boykottieren drohten, die dies nicht tun würden. Damals ging der Hamburg-Altonaer Buchhändler-Verein zu einer Kritik der Grundsätze der Prüfungsausschüsse und des Wolgastischen Glends über, die durch das Eingreifen der Patriotischen Gesellschaft für den Prüfungsausschuß sehr schlecht ausfiel (vgl. Denkschrift über die Frage der Jugendschriften in Hamburg; Lucas Gräfe, 1899). Der neue Zusammenstoß zwischen den Prüfungsausschüssen und Professor Brunner auf der Hauptversammlung der Zentralstelle zur Bekämpfung der Schundliteratur (vgl. Augustnummer der Jugendschriften-Warte) beweist, daß diese Grundsätze noch lange keine allgemeine Billigung gefunden haben trotz Kunstwart und Dürerbund. Wenn der Buchhandel zu einer gleichen Kritik der Grundsätze und Methoden der Prüfungsausschüsse übergehen wollte, so könnte das Renommee, wenn auch nicht das Selbstbewußtsein der Hamburger Reformer bedenklich erschüttert werden. Der Geschäftsbericht weiß von einem Sieg auf der ganzen Linie zu reden, selbst die von mir im Gegensatz zu den Prüfungsausschüssen begründete Deutsche Zentralstelle zur Förderung der Volks- und Jugendliteratur soll sich zu den Grundsätzen der Hamburger Richtung bekehrt haben, und dabei habe ich noch auf dem 34. Kongreß für Innere Mission in Stettin in meinem Referat genau die gleiche Stellung eingenommen wie ehemals (vgl. das Protokoll der Verhandlungen, Agentur des Rauhen Hauses, 1911); aber die Jugendschriften-Warte hat es jederzeit verstanden, ihre Gegner totzuschweigen oder auch totzuschlagen.

Die Vorwürfe Brundhorsts gegen den Buchhandel richten sich ausschließlich gegen das Sortiment und gehen dahin, daß sich dieses der Verbreitung billiger guter Bücher ablehnend, vielfach auch feindlich gegenübergestellt habe. Die Volksbildung gipfelt für B. also in der Schaffung und Verbreitung billiger Schriften für die Masse. Wenn ich oben schon meine kritische Auffassung von diesem Bildungsbedürfnis der Masse dargelegt habe, so muß ich hier noch meine Bedenken geltend machen, ob es wirklich nur mit billigen Schriften getan ist. Der Preis der Bücher spielt m. E. für die literarische Kultur durchaus nicht die Rolle, die ihm von den Prüfungsausschüssen beigelegt wird. Ich habe es erlebt, daß sich Leute über die hohen Bücherpreise entrüsteten, während sie vergnüglich Torte aßen und Wein schlürften! Das ewige Geschrei nach »billigen Büchern« wird nur dazu beitragen, daß diese Bananen, die jetzt ihre ganze Bildung aus der Tageszeitung und dem Journal und allenfalls der Leihbibliothek beziehen, sich den Anschein literarischer Kultur durch eine Sammlung von Wiesbadener Volksbüchern und Allsteinbüchern geben! Ich aber bin infolge meiner Erfahrungen der Meinung, daß die Lektüre eines Buchs mehr für die literarische Bildung abwirkt, als die von 10, 20 oder 30 Hefen der Deutschen Jugendbücherei, und daß nicht der literarische Bildung hat, der sämtliche Kostproben der Wiesbadener Volksbücher geschleckt hat, sondern der seinen Reuter oder Storm, oder wer es sonst sein mag, kennt.

Die bekannte sozialistische Arbeiterbibliothek aus dem Verlage Diez, Stuttgart, zeichnet sich doch keineswegs als billig aus, und ich fand sie bei Leuten, die Armenunterstützung nachsuchten. Und wie oft habe ich bei meinen Vorträgen den Leuten vorrechnen müssen, daß die Kolportageromane nicht bloß die schlechtesten, sondern auch die teuersten Bücher seien, und doch erzählte mir neulich noch bei einer solchen Gelegenheit ein Hauswirt, daß er wiederholt die Miete nicht erhalten konnte, aber auf dem Boden ganze Stöße solcher Hefen fand. Übrigens stellt die vergleichende Statistik der Druckwerke

\*) »Das allgemeine Ziel, wonach alle Menschen streben sollten, ist, das Leben zum Nutzen der Welt und der Menschen anzuwenden und nicht umsonst gelebt zu haben. Die meisten Menschen sorgen aber nur für das materielle, nicht aber für das geistige, das wahre Wohl der Menschheit; wenige nur sind es, die das geistige Wohl der Menschen zu fördern streben. Die Werke dieser bleiben, die jener gehen zugrunde, wenn sie nicht noch den andern Zweck im Auge haben, neben dem materiellen Wohle auch das geistige des Menschen, wo sie Gelegenheit haben, zu begründen, und dadurch sich ein Verdienst verschaffen. Sich ganz der Förderung des geistigen Wohles der Menschheit hinzugeben, das halte ich für das Achtungswürdigste, was der Mensch tun kann, den Zweck seines Daseins auch zu seinem eigenen Lebenszweck zu machen. Daher suchte ich, da ich nicht studieren wollte, nach einem Geschäft, in welchem man auch ohne studiert zu haben, diesen Lebenszweck erreichen könnte. Dieses Geschäft fand ich im Buchhandel, durch welchen Schriftsteller und Volk miteinander bekannt werden.«